

FFH-Gebiet „Donaumoos“ und Vogelschutzgebiet „Donauried“

Bestimmender Faktor für die Landschaft im Donauried ist das Wasser. Entlang von Brüchen im Gestein, sogenannten Verwerfungen, steigt Grundwasser auf. Zusätzlich drückt in Karstquellen Wasser, das auf der Schwäbischen Alb versickert ist, wieder nach oben. Das Karstwasser und der hohe Grundwasserrückstau der Donau haben auf Auelehm ein bis zu fünf Meter mächtiges Niedermoor entstehen lassen. Für die Vogelwelt ist es eines der bedeutendsten Niedermoorgebiete in Süddeutschland. Zum Schutz europaweit gefährdeter Vogelarten wurde daher das 42 km² große Vogelschutzgebiet „Donauried“ ausgewiesen, innerhalb dessen das FFH-Gebiet „Donaumoos“ (9,2 km²) liegt.

Die halboffene Moorlandschaft ist von teils intensiv genutztem Grün- und Ackerland geprägt. In einigen Bereichen sind jedoch europaweit bedeutende Lebensraumtypen vorhanden. Extensiv genutzte *Kalkreiche Niedermoore*, *Magere Flachland-Mähwiesen* und *Pfeifengraswiesen*, durchsetzt mit kleinen *Fließgewässern mit flutender Wasservegetation*, die teilweise von *Feuchten Hochstaudenfluren* und *Auenwäldern mit Erle, Esche und Weide* begleitet werden – diese kleinräumige Vielfalt der Landschaft bietet Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Niedermoorlandschaft im Donauried



Saugfallen im FFH-Gebiet „Donaumoos“

Moore sind nährstoffarme Lebensräume. Hier kommen daher besondere Pflanzen vor, die ihren „Speiseplan“ um fleischige Kost (Insekten) ergänzen. Auch wenn „gemein“ hier nur so viel heißt wie „gewöhnlich“ – ein bisschen hinterlistig ist der Gemeine Wasserschlauch dabei schon: Er fängt seine Beute mit im Wasser schwimmenden Saugfallen und überrumpelt sie dazu mit der schnellsten bekannten Bewegung im Pflanzenreich. Berührt ein Beutetier die Borsten an der Falle, so klappt die unter Unterdruck stehende Falle auf und das Tier wird mit dem Wasser in ein Fangbläschen gesaugt. Ist der Unterdruck aufgehoben, schließt sich die Falle sofort wieder – schneller als ein Wimpernschlag – und die Beute kann verdaut werden. Der Name der Pflanze kommt von der Form der Falle: Sie sieht aus wie ein altertümlicher Wasser- oder Weinschlauch. Der Wasserschlauch ist eine typische Pflanze *Dystropher* (= huminsäurereicher und nährstoffarmer) *Stillgewässer*.

Verschiedene FFH-Arten bewohnen das Gebiet, zum Beispiel der *Dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling*. Dieser Schmetterling legt seine Eier in die Blütenköpfe des Wiesenknopfs. Die Raupen „riechen“ wie Ameisenlarven und werden deshalb von den Ameisen mit ins Nest genommen und großgezogen. Im Mosaik aus Tümpeln, Röhrichten und Feuchtwiesen fühlt sich der *Kammolch* wohl. Auch der *Biber* ist mittlerweile in das Donauried eingezogen.

Blüte des Gemeinen Wasserschlauchs



„Himmelsziegen“ im Vogelschutzgebiet „Donauried“

Im Vogelschutzgebiet Donauried kommt noch die seltene *Bekassine* vor. 9 Paare brüten im Vogelschutzgebiet, 31 im gesamten Schwäbischen Donaumoos. Bei ihren Balzflügen spreizen die Männchen die äußeren versteiften Schwanzfedern ab, was beim Sturzflug ein meckernd-trillerndes Geräusch erzeugt. Die Bekassine wird daher auch „Himmelsziege“ genannt. Sie benötigt einen lockeren Boden, aus dem sie mit ihrem etwa sieben Zentimeter langen Schnabel Regenwürmer und andere wirbellose Tiere herauszieht. Damit sie dabei nicht auch einen Schnabel voll Erde fressen muss, kann sie die Schnabelspitze unabhängig vom Rest des Schnabels öffnen. Und noch eine Besonderheit hat die Bekassine: Sie kann ihre Jungen aus gefährlichen Situationen „ausfliegen“. Dabei presst sie sie von unten mit dem Schnabel gegen den Körper.

Das Donauried ist auch Lebensraum von *Grauammer* und *Großem Brachvogel*. Beide bevorzugen offene überschaubare Landschaften und meiden Waldnähe. Als Bodenbrüter sind sie auf eine vergleichsweise späte Mahd der Wiesen angewiesen. Vereinzelte Bäume oder Gebüsche werden von der Grauammer gerne als Singwarten angenommen und stören den Brachvogel nicht.

Bekassine



Niedermoorlandschaft im Wandel

Die ursprüngliche Moorlandschaft hat bereits stark unter verschiedenen Eingriffen gelitten. Schon Anfang des 19. Jahrhunderts wurde mit der Entwässerung des Donauriedes begonnen, um das Ried für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Die seit 1917 durchgeführte und immer weiter gesteigerte Förderung von Trinkwasser und die Donaubeogradigungen führten zu einer immer weiteren Trockenlegung.

Im Naturschutzgebiet „Langenauer Ried“ konnte die Niedermoorlandschaft in Resten erhalten werden. Die Pfeifengraswiesen, Großseggenriede und Hochstaudenfluren werden heute mit Hilfe einer Mähraupe

gepflegt, damit sie nicht verbuschen.

Durch Anstauen des Landesgrenzgrabens und Einleiten von Wasser aus der Nau wird der Wasserstand in Teilen des Natura 2000-Gebiets wieder erhöht. Auch der Biber hilft mit seinem Staudambau bei der Wiedervernässung.

Weitere Informationen erhalten Sie beim Regierungspräsidium Tübingen.

Ihre Ansprechpartner sind:

Carsten Wagner
Telefon: 07071 757-5319
carsten.wagner@rpt.bwl.de

Jürgen Jebram
Telefon: 07071 757-5323
juergen.jebram@rpt.bwl.de

1. Auflage Juli 2012

